Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 248 | Donnerstag, 22. Oktober 1942 | 71. Jahrgang

Neuer Verstoß gegen das Völkerrecht

Britische Bomber greifen Hauptverbandplatz an — Feindliche Uebersetzversuche am Don zurückgeschlagen — Heftige Luftschlacht in Aegypten — Feindlicher Tanker im Golf von Suez versenkt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die anhaltende Schlechtwetterlage beeinträchtigte am gestrigen Tage die Kampfhandlungen im westlichen Kaukasus. Trotzdem erkämpften die deutschen Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe weiteres Gelände für die Fortsetzung des Angriffs.

In Stalingrad dauern die Kämpfe an. Flakartillerie der Luftwaffe versenkte ein Wolga-Frachtschiff. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht Transportbewegungen, Bahnanlagen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga an. Zwischen Wolga und Don nahmen die Sowjets mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Entlastungsangriffe von Norden wieder auf. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind noch vor unserer Front zusammen. 40 Panzerkampfwagen wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Italienische und rumänische Truppen schlugen mehrere feindliche Uebersetzversuche am Don unter hohen Verlusten des Gegners zurück.

Ueber der ägyptischen Front fand eine heftige Luftschlacht mit starken feindlichen Fliegerverbänden statt. Deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie erzielten dabei unter geringen eigenen Verlusten einen großen Erfolg. Die genauen Ergebnisse liegen noch nicht vor. Deutsche Jagdbomber setzten ihre Angriffe gegen Flugplätze von Malta fort.

Im Golf von Suez versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. Oktober einen feindlichen Tanker von 5000 BRT.

Einige britische Flugzeuge flogen gestern nach Norddeutschland ein. Vereinzelte Bombenabwürfe verursachten Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Flakartillerie schoß ein Flugzeug ab.

Nördlich der Shetlands wurde ein feindliches Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ilmensees hat sich die SS-Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten SS-Obergruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Am 20. Oktober bei Tage griffen an der nordafrikanischen Front britische Jagdbomber einen mit dem roten Kreuz deutlich gekennzeichneten deutschen Hauptverbandplatz an. Das Operationszelt wurde zerstört. Die Verwundeten und das Sanitätspersonal hatten Verluste.

Die Briten setzen also ihr völkerrechtswidriges Verhalten bewußt und ohne jede Rücksicht auf die primitivsten Regeln der Menschlichkeit fort.

Das Oberkommando der Wehrmacht muß daraus die Folgerung ziehen, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrechtzuerhalten.

Säuberungskämpfe im Kaukasus

Vorwärts über gesprengte Brücken und Panzergräben

DNB **Berlin**, 21. Okt. Im Westteil des Kaukasus waren zu Beginn der Woche die Angriffskämpfe der deutschen und verbündeten Truppen durch anhaltende Gewitterstürme mit starken Regenfällen sehr erschwert. Im Hochgebirge gingen Schneemassen nieder, die bis zu drei Meter tiefe Verwehungen hervorriefen. Infanteristen und Jäger setzten zunächst im Raum von Schaumjan die Säuberung der rückwärtigen Talgebiete fort. Die Bolschewisten hatten, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, zahlreiche Straßen und Brücken gesprengt. Zur Sperrung des Zugangs zur großen Paßstraße hatten sie vier Brücken vernichtet. Die Straße war durch elf über sechs Meter breite Panzergräben aufgerissen und durch mehr als ein DutzendBaumverhaue unpassierbar gemacht. Dennoch wurde der Zutritt zur Paßstraße im Nahkampf erzwungen.

Südlich von Schaumjan setzten die Bolschewisten zu Gegenstößen gegen die deutschen Angriffsspitzen an, die vom Feuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze eingeleitet und unterstützt wurden. Die mehrfach wiederholten Angriffe blieben im Abwehrfeuer liegen. Auch westlich der Straße von Tuapse mußte der Feind unter dem in den letzten 48 Stunden ständig wachsenden Druck der deutschen und slowakischen Verbände seine Stellungen aufgeben. Er versuchte, sich unter gleichzeitiger Zuführung von Verstärkungen auf den Gebirgskämmen weiter südlich in bereits vorbereiteten Stellungen festzusetzen.

Auch südostwärts Noworossijsk ging unser Angriff gegen die zu Festungen ausgebauten Fabriken an der Küstenstraße vorwärts. Die Bolschewisten haben sich an den zum Meer steil abfallenden Felswänden und anderen überhöhten Geländepunkten festgesetzt und versuchen, durch Sperrfeuer das weitere Vordringen unserer Truppen zu verhindern. Trotz des schweren Abwehrfeuers und trotz wütender Gegenangriffe kamen unsere Soldaten vorwärts. Auch hier konnten sich zwei Angriffsspitzen vereinigen. Die dabei eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden vernichtet.

Wettersturz im Gebirge

Sturm auf ausgedehnte Höhenstellung

DNB. **Berlin**, 21. Okt. Im Kaukasusgebiet hielt das schlechte Wetter am 20. 10. an. Regen und Schnee machten größere Angriffshandlungen unmöglich. Die Bäche in den engen Schluchten führen reißendes Hochwasser. Der Wettersturz hat die Anforderungen, die dieser Gebirgskrieg schon bisher an unsere Soldaten stellte, noch vervielfacht. Ueber große Strecken muß der Nachschub von Trägerkolonnen herangeschafft werden, da die unbefestigten Waldwege auch für bespannte Fahrzeuge kaum benutzbar sind. Walddickichte und schnell gezimmerte Holzhütten sind in diesem kaum bewohnten Bergland der einzige Schutz gegen Sturm und Regen.

Trotz all dieser Erschwernisse stürmten deutsche Infanteristen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 20. 10. im Raum nördlich Tuapse stark ausgebaute Höhenstellungen, die von den Bolschewisten hartnäckig verteidigt wurden. Während der Feind wegen der Schlechtwetterlage seine Angriffstätigkeit einstellte, konnten unsere Truppen in örtlichen Vorstößen ihre Stellungen verbessern und das in den letzten Tagen gewonnene Gelände von den letzten feindlichen Widerstandsnestern säubern. Bei einem dieser Vorstöße mußten bolschewistische Schützen, die sich im dichten Unterholz unmittelbar vor den deutschen Stellungen eingenistet hatten, vertrieben werden. Der Führer der hier eingesetzten deutschen Kompanie ließ jedem seiner Infanteristen noch einmal vier Handgranaten geben, und auf ein verabredetes Signal flogen Hunderte von Handgranaten gegen die im Unterholz verborgenen Bolschewisten. Die Wirkung dieses „Schüttelfrostes", wie später unsere Soldaten diesen Handgranatenüberfall nannten, war erstaunlich. Fluchtartig räumte der Feind das Waldstück und ließ über 80 Tote und Verwundete im Gestrüpp zurück.

Elf Briten abgeschossen

Mehrere Maschinen zur Notlandung gezwungen

DNB **Berlin**, 21. Okt. Ueber der nordafrikanischen Front kam es am 20. Oktober zu heftigen Luftkämpfen. Während der Mittagsstunden flogen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, etwa 22 britische Bomber im Schutze von 150 Jagdflugzeugen in mehreren Wellen gegen die Alamein-Front an. Sofort gestartete „Messerschmitt"-Staffeln stellten die zahlenmäßige Uebermacht noch vor Erreichen der deutschen Linien. Die britischen Jagdflugzeuge wurden von den Bombern getrennt, so daß diese nicht imstande waren, ihre geplanten Bombenangriffe durchzuführen. Während die deutschen Jäger die britischen „Curtiß" und „Hurricanes" bekämpften, setzte die Flakartillerie der vorderen Frontlinie mit starkem Abwehrfeuer ein, das den britischen Bomberverband zum Abdrehen zwang. Zwei der britischen Bomber wurden abgeschossen. Hart am Rand des Sperrgürtels entwickelten sich heftige Luftkämpfe. Immer wieder versuchten die britischen Jäger, sich zu einer neuen Front gegen die deutschen Jagdflugzeuge zu sammeln; unsere Jäger packten sie aber jedesmal und schlugen sie zurück. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden neun britische Jagdflugzeuge bei nur einem einzigen deutschen Verlust abgeschossen. Nach diesen blutigen Verlusten zogen es die Briten vor, ihre erfolglosen Unternehmungen abzubrechen und nach Osten abzudrehen. Nachdrängende deutsche Jagdflieger konnten beobachten, daß einige britische Flugzeuge mit schweren Treffern zur Notlandung in der Wüste ansetzten.

Die Front gibt fürs Kriegs-WHW.

Hochherzige Gabe eines Bataillons in vorderster Linie

DNB. **Berlin**, 21. Okt. Zwei Oberfeldwebel eines Infanteriebataillons im Abschnitt südlich des Ilmensees überreichten am Dienstag Reichsminister Dr. Goebbels als zusätzlichen Winterhilfsbeitrag für den Monat Oktober eine Geldsumme, die einer durchschnittlichen Spende von RM 52,50 pro Mann, das heißt etwa zwei Drittel eines Monatssoldes entspricht.

Das Bataillon, dessen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften diese hochherzige Spende aufgebracht haben, kämpft seit Beginn des Ostfeldzuges ständig in vorderster Linie und ist seit längerer Zeit zur Sicherung besonders hartumkämpfter Stellungen an der Ostfront eingesetzt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach den beiden Abgesandten des Bataillons seinen herzlichen Dank und seine besondere Anerkennung für die beispielhafte soziale Opferbereitschaft ihrer Kameraden aus.

Ritterkreuz für Major Alpers

DNB **Berlin**, 21. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Alpers, Kommandeur einer Fernaufklärungsgruppe.

„Größer als vorauszusehen war"

Amerikanische Versicherer über das Ausmaß der Versenkungen

DNB **Genf**, 21. Okt. Die englische Schiffahrtszeitung „Fairplay" gibt einige Aeußerungen der amerikanischen Zeitschrift „Guaranty Survey" wieder. Es sei, so schreibt diese, schon seit langem erkannt worden, daß die Mittel der Ueberseeschiffahrt bis zur äußersten Grenze beansprucht und belastet werden müßten, um den außerordentlichen Anforderungen der Kriegszeit angesichts der feindlichen Angriffe gerecht zu werden. „Aber das Ausmaß der der Schiffahrt längs der amerikanischen Küste von U-Booten zugefügten Verluste war offenbar größer, als man dies vorausgesehen hatte, und es haben sich dadurch unerwartete Hindernisse nicht allein im Handelsverkehr zwischen den amerikanischen Ländern, sondern sogar zwischen den USA-Häfen ergeben."

Die „Guaranty Survey" schreibt schließlich zur Frage der Geheimhaltung der Schiffsverluste: „Die Notwendigkeit der Geheimhaltung im Kriege wird natürlich allgemein anerkannt. Die Moral der Bevölkerung wird aber am besten hochgehalten und ihr Vertrauen am besten gesichert, wenn von amtlicher Seite so offen und freimütig vorgegangen wird, wie dies mit den wirklichen Erfordernissen der militärischen Geheimhaltung vereinbar ist."

Die so lange hinausgezögerte Bekanntgabe schwerer, Anfang August erlittener Kriegsschiffsverluste habe in den USA die öffentliche Diskussion über Sinn und Zweck der staatlichen Nachrichtenzensur erneut belebt, berichtet „Sunday Times" aus Newyork. Man erinnere sich dabei wieder einmal der Tatsache, daß die zuständigen Behörden erst Mitte September die USA-Verluste in der Schlacht bei den Midway-Inseln, die Anfang Juni stattfand, veröffentlichten sowie anderer ähnlicher Fälle. Bis zum heutigen Tag kenne man in Amerika in der Oeffentlichkeit nur gerüchtweise das ungefähre Ausmaß der Flugzeugverluste beim japanischen Angriff auf Pearl Harbour und während der Kämpfe auf den Philippinen.

Der Arbeitereinsatz — ein schwieriges amerikanisches Problem

DNB **Genf**, 21. Okt. In den Korrespondenzberichten erörtern verschiedene englische Sonntags- und Montagsblätter das in den USA bestehende Arbeiterproblem. Dabei stellt der Newyorker Korrespondent der Londoner „Times" fest, es müsse nunmehr ermittelt werden, ein wie großes Arbeitsheer die ständig wachsende Ausrüstungsindustrie der USA benötige, insbesondere aber, wie man diese Arbeiter beschaffe. Wie wichtig die Lösung des amerikanischen Arbeiterproblems sei, habe sich kürzlich herausgestellt, als es plötzlich an Arbeitskräften für die Kupfer-, Blei- und Zinkminen sowie für die Landwirtschaft fehlte und gleichzeitig Hilferufe aus anderen Zweigen der Kriegsindustrie laut geworden seien, der es an Facharbeitern mangele. Aus alledem ergebe sich, so bemerkt der Korrespondent schließlich, daß der planmäßige Arbeitereinsatz zu den größten Problemen gehöre, denen sich gegenwärtig die Vereinigten Staaten gegenübersehen.

Noch viel Zeit bis zum Ausgleich der laufenden Versenkungen

DNB **Stockholm**, 21. Okt. Der britische Landwirtschaftsminister Hudson erklärte, daß die Schiffsverluste der Alliierten so groß seien, daß noch viel Zeit vergehen werde, bis man die laufenden Versenkungen ausgleichen könne. Dann aber erst sei man in der Lage, die Verluste der früheren Jahre zu ersetzen. Um die Belieferung der Armeen in allen Teilen der Welt sicherzustellen, müsse England in diesem Jahre die Zufuhr von Nahrungsmitteln für die Zivilbevölkerung einschränken.

Eine immer größere Wunschliste

Das Versorgungsproblem der Sowjetunion immer schwieriger

DNB **Berlin**, 21. Okt. Wie schwierig die Lage der Sowjets in den letzten Wochen und Monaten geworden ist, beweist nichts deutlicher als die Tatsache, daß sie gar nicht mehr wissen, was sie am dringendsten anfordern sollen, ob Kriegsmaterial notwendiger ist als Lebensmittel, oder ob die Ernährung den Vorrang hat.

So meldet der Sonderkorrespondent der „Sunday Times", daß das Versorgungsproblem der Sowjets erneut in Washington und in London in den Brennpunkt des Interesses gerückt sei. Sowjetischerseits tue man alles, um die Engländer und Amerikaner dazu zu bringen, ihre Material- und Lebensmittellieferungen aufrechtzuerhalten. Dabei verwies man auf die gewaltigen Gebietsverluste. Großbritannien, so behauptet der Korrespondent, habe zwar bisher mit seinen der Sowjetunion gegenüber eingegangenen Verpflichtungen Schritt gehalten, doch könne man dasselbe nicht von den USA sagen. Die Sowjetregierung übe daher einen besonderen Druck auf Washington aus, damit Amerika den Materiallieferungen an die Sowjets künftig die Vorrangstellung einräume. Das Problem werde jedoch dadurch besonders verwickelt, daß die Liste der von der Sowjetunion dringend benötigten Güter von Tag zu Tag länger werde.

Zugleich veröffentlicht eine südschwedische Zeitung am Dienstag einen Artikel des Sowjetjuden Ilja Ehrenburg, der in dem Hilferuf ausklingt, die Alliierten müßten der Sowjetunion sofort militärisch helfen.

In dem Aufsatz wird hervorgehoben, daß die Lieferungen der Engländer und Nordamerikaner an die Sowjetunion nur einen Tropfen in einem großen Meer darstellten. Vor kurzem habe Ehrenburg die Front bei Rschew besucht. Er sei dabei die ganze Zeit vergeblich bemüht gewesen, Spuren amerikanischer Hilfssendungen zu finden. Weiter erklärt Ehrenburg, daß die Sowjetsoldaten nach einem Jahr müde und erbittert seien. In den sowjetischen Rüstungsfabriken, so stellt Ehrenburg noch fest, arbeiteten jetzt auch halbwüchsige Kinder.

Wie dringlich der Bedarf an Kriegsmaterial ist, geht aus dem „Evening Standard" hervor, der aus Montreal meldet, daß der stellvertretende kanadische Versorgungs- und Munitionsminister in einer Rede in Toronto erklärt habe, etwa die Hälfte der bisher in Kanada hergestellten Tanks sei an die Sowjetunion geliefert worden. Der Tankbedarf der Sowjets habe nämlich in letzter Zeit ein solches Ausmaß angenommen, daß sie alles Kriegsmaterial, das sie erhalten könnten, abnehmen. In einem Fall seien sogar kanadische Tanks 40 Minuten nach Eintreffen im bolschewistischen Hafen bei Kampfhandlungen eingesetzt worden. Diese Tanks wurden bereits im kanadischen Abgangshafen mit Brennstoff versorgt.

Erinnerungen an den Marsch auf Rom

Minister Bottai über den Tag der faschistischen Machtergreifung

Der nachfolgende Artikel des Unterrichtsministers Bottai ist dem DNB noch vor der Veröffentlichung zur Verfügung gestellt worden und dürfte im Hinblick auf die kommenden Großkundgebungen zum 20. Jahrestag der Machtergreifung des Faschismus für die deutsche Oeffentlichkeit eine erstmalige persönliche Darstellung des Marsches auf Rom aus berufenster Feder darstellen.

DNB. **Rom**, 21. Okt. Der italienische Erziehungsminister Bottai, einer der engsten Mitarbeiter des Duce, hat anläßlich des bevorstehenden 20. Jahrestages der faschistischen Machtergreifung dem „Italienischen Beobachter", Organ der Landesgruppe Italien der NSDAP, einen Aufsatz zur Verfügung gestellt, in dem er aus eigenem Erleben heraus die historischen Tage des Marsches auf Rom schildert. Die Oeffentlichkeit erhält damit von berufenster Seite ein packendes Bild jener geschichtlichen Ereignisse, die Ende Oktober 1922 für das italienische Volk und darüber hinaus für Europa eine neue Epoche eröffneten.

Unterrichtsminister Bottai schreibt:

„Im Jahre 1922 bestand im ganzen italienischen Volk die gespannte Erwartung kommender Ereignisse. In den Reihen der faschistischen Partei fühlte man allgemein, daß im Oktober die Entscheidung fallen würde. Schon im August, inmitten des harten Kampfes gegen den sog. „Legalen Streik", den letzten Versuch der umstürzlerischen Koalition, der nur scheinbar von den Demokraten und Sozialdemokraten, in Wirklichkeit aber von Kommunisten ausgelöst worden war, war dieses Gefühl zur Gewißheit geworden, die Parole ging von Mund zu Mund „Im Oktober nach Rom". Es war die Stimme der Stoßtrupps der faschistischen Kampfbünde, von der niemand wußte, woher sie kam, aber an die jeder glaubte. Für den 24. Oktober war der Kongreß der Faschistischen Partei nach Neapel einberufen worden. Aus allen Provinzen Italiens strömten an diesen Tagen die Schwarzhemden nach dem Süden. Ein gewaltiger Strom, dem der Wille Mussolinis die Richtung gab. Jedem war es klar, daß dieser Parteikongreß in Neapel die entscheidende Großkundgebung werden sollte, in der die Partei ihre Geschlossenheit und gewaltige Stärke unter Beweis stellen und das Volk in unzweideutiger Weise seine Einstellung zur Bewegung bekunden würde. Dieser Kongreß wurde tatsächlich zum Auftakt der weiteren historischen Ereignisse. In den Straßen Neapels marschierten an diesem späten Oktobertag die bewaffneten Kampfbünde ganz Italiens. Als Mussolini auf dem Balkon des Rathauses von Neapel erschien, ertönte nur ein einziger gewaltiger Ruf „Rom!". Mussolini neigte nur das Haupt als Zeichen der Zustimmung, aber das genügte, damit jeder wußte, daß diese Zustimmung der Befehl zum sofortigen Marsch war. Am Morgen des 24. trafen die ersten Befehle ein: Perugia sollten erobert, die Militärwaffenlager von Terni im Sturm genommen, in Foligno eine Reserve gebildet werden und die drei Kolonnen, die von Monte Rotonde, Santa Mariella und Tivoli aus zur Besetzung Roms ausersehen waren, die Verbindung miteinander aufnehmen. Gleichzeitig sollten in Norditalien die Kampfbünde den ganzen Regierungsapparat lahmlegen. Die Toscana, die Abruzzen und der Latium standen marschbereit. Der Beginn der Mobilmachung war auf die Nacht zum 27. festgesetzt.

Jeder war innerlich auf den bewaffneten Aufstand gegen die bestehende Ordnung vorbereitet, und als am 27. die Befehle gefallen waren und der Marschbefehl alle Städte, Dörfer und Bauernhöfe erreicht hatte, kannte die Begeisterung der Schwarzhemden keine Grenzen mehr. Zusammen mit den Schwarzhemden setzte sich auch das Volk in Bewegung, das begriffen hatte, daß sich sein Schicksal in Rom entscheiden würde. Am 28. Oktober hatten die Schwarzhemden alle Zugangsstellungen in weiterem Umkreis von Rom fest in Händen. In Mentana, Civitavecchia, Palästrina, Segni und anderen Ortschaften fanden noch blutige Zusammenstöße statt.

Da plötzlich, am Abend des 28. Oktober, verbreitete sich die Nachricht: „Mussolini ist mit der Bildung der Regierung beauftragt worden und wird morgen früh in Rom eintreffen." Niemand kann sagen, ob die Nachricht stimmt oder nicht, aber der Führer wie der Schwarzhemden bemächtigt sich eine wachsende Unruhe, denn was soll geschehen, da der Führer des Aufstandes zum Regierungschef geworden ist. Aber alle wollten auf Rom marschieren. Und in dieser paradoxen Lage gestaltete sich die Erwartung von Stunde zu Stunde unerträglicher. Endlich, am Morgen des 30., setzten sich die Kolonnen längs der Hauptstraßen, die nach Rom führen, in Bewegung. In den Außenbezirken kommt es zu Zusammenstößen. Schwarzhemden fallen, die kommunistischen Bezirke werden gesäubert, Mussolini selbst hat später dieses Opfer der Schwarzhemden gewürdigt, als er schreibt, daß vom 28. bis 31. Oktober Dutzende von Faschisten fielen, viel mehr, als seinerzeit für die Eroberung der Bastille, die doch seit 150 Jahren als einer der größten Ausstandstage der Geschichte gilt. Am Nachmittag des 30. begann der triumphale Einzug in Rom unter dem unbeschreiblichen Jubel der ganzen Bevölkerung. Am Abend des 31. verlassen Schwarzhemdenverbände in musterhafter Ordnung Rom. Der Aufstand", so schließt Erziehungsminister Bottai seinen Aufsatz, „ist zu Ende, die Revolution beginnt, die Revolution, die heute in ganz Europa das Deutschland Adolf Hitlers mit dem Italien Mussolinis in einem siegreichen Kampf gegen die Demokratie verbindet."

SA-Gruppenführer Wagenbauer verunglückt

DNB. **Berlin**, 21. Okt. Wenige Tage nach seiner Rückkehr von der kämpfenden Truppe im Osten verunglückte, wie die NSK meldet, der Führer der SA-Gruppe Hochland, Gruppenführer Richard Wagenbauer, Major und Abteilungskommandeur, MdR., tödlich.

Schon im Kriege 1914/18 hatte er sich durch Tapferkeit und unentwegte Einsatzbereitschaft besonders ausgezeichnet und höchste Kriegsauszeichnungen erhalten. Danach schloß er sich als Idealist den Sturmabteilungen der NSDAP an. Während des Kampfes um die Macht war er SA.-Führer in Baden, dann Führer von Brigaden im Bereich der Gruppen Kurpfalz, Südwest und Niedersachsen. Seit 1937 stand er an der Spitze der SA-Gruppe Bayernland.

In dem derzeitigen Kriege kämpfte er drei Jahre hindurch in vorderster Front im Westen und Osten, bis er zum Führer der SA-Gruppe Hochland ernannt wurde. Ein tragisches Geschick hat das Leben dieses hervorragenden SA-Führers und tapferen Offiziers jäh beendet. Sein Andenken wird in den Sturmabteilungen des Führers nie erlöschen.

Die Schlammperiode beginnt

Kolonnenfahrer im Kampf mit Wasser, Schlamm und dem Feind

DNB. **Berlin**, 21. Okt. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt bei anhaltender Schlechtwetterlage keine nennenswerten Kampfhandlungen, lautete die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht über den Ablauf des 19. 10.

Hinter diesen Worten verbergen sich jedoch auch Kämpfe, zwar nicht gegen die Bolschewisten, sondern gegen Wasser und Schlamm, der von Tag zu Tag anwächst und langsam alle Bewegungen in den Stellungen und auf den Straßen erstickt. Jetzt kommt die Zeit, in der die Versorgungstruppen, vor allem die motorisierten und bespannten Kolonnen Uebermenschliches zu leisten haben.

Zwei Fahrer fuhren mit ihren Verpflegungs-LKW die Hauptnachschubstraße herunter. So lange sie festen Straßengrund unter sich hatten, kamen sie gut vorwärts. Kleine Täler, in die der zähe Schlamm von den Hängen heruntergeflossen war, wurden mit Vollgas durchfahren, daß der Dreck wie Sturzwellen über Kühler und Aufbauten flog. Dann aber mußten sie von der Hauptstraße abbiegen. Der Schotter der Verbindungsstraße war von den vorausgefahrenen Fahrzeugen zusammen mit den in die ausgefahrenen Spuren geworfenen Resten und Bohlen zum zähen Brei zermahlen. Einige Meter trug der Schwung den Wagen noch vorwärts, dann saß er bis über die Achsen fest. Zum Glück kam an dem langsam absinkenden Fahrzeug eine schwere Zugmaschine vorbei, deren breite Gleisketten noch genügend Auflage auf dem tiefdurchweichten Boden fanden, und nahm den Wagen ins Schlepp. Die Motore heulten auf. Die Zugmaschine zog an und der angehängte Wagen schob sich wie ein Schlitten, ohne daß sich die Räder drehten, vorwärts. Immer wieder anrückend, riß die Zugmaschine den Lastkraftwagen durch den flachen Moorgrund. Beim Anfahren eines Brückensteges krachte es in der Zugmaschine. Die Gleiskette hing schlaff und wollte ausspringen. Der Spannbolzen war gebrochen. Jetzt begann eine jener schwierigen Reparaturen bei strömendem Regen. Alles hing davon ab, daß sie fertig wurde, bevor die Fahrzeuge durch ihr Gewicht absackten. Die Fahrer warfen sich in den Dreck unter die Zugmaschine. Sie schraubten, hämmerten und arbeiteten fieberhaft, bis sie noch im letzten Augenblick vor dem Versinken der Fahrzeuge fertig waren. Ein kräftiger Ruck und der feste Bodenbelag des Brückensteges war erreicht. Dann ging es den Hügelhang herauf. Oben wurde die Straße wieder etwas fester. Von hier aus mußte der Verpflegungswagen allein weiterfahren. Der Beifahrer lief neben dem Wagen her und warf fortwährend Aeste vor die Räder, damit sie etwas festeren Halt hatten. Stunden dauerte es, bis der taumelnde schlitternde Lastkraftwagen zwei bis drei Kilometer im Dreck vorwärts gekommen war, dann standen die lehmbedeckten Fahrer am Beginn des Knüppeldammes, der hügelabwärts durch überschwemmte Wiesen und jenseits wieder hinauf zum Bataillonsgefechtsstand führte. Da wurde das Fahrzeug gleichzeitig von den Posten am Gefechtsstand und von feindlichen Flugzeugen erkannt. Während der LKW langsam fuhr, kamen schon die ersten Bomben. Auf dem stark geneigten Knüppeldamm rutschte der Wagen abwärts. Er war nicht zu halten. Die beiden Soldaten sahen und hörten nichts. Sie achteten nur auf ihr Fahrzeug. Der Fahrer schaltete den Rückwärtsgang ein, um zu bremsen. Nichts half mehr. Der Beifahrer sprang ab, suchte einen Balken und warf ihn gerade noch rechtzeitig vor die Räder, bevor der Wagen in die frischen Trichter am Rand des Dümmels stürzen konnte. Auch die Brücke war von Zufallstreffern zerstört. Nun kam die letzte Arbeit. Diesseits des Schlammteiches die beiden Fahrer und jenseits die Infanteristen, die auf ihre Verpflegung warteten, dazwischen die eingestürzte Brücke. Da half nichts, als hinein in die eiskalte Dreckbrühe. Bis zu den Hüften im Schlamm standen Fahrer und Infanteristen und bildeten eine Kette. Von Hand zu Hand gingen die Säcke mit dem kostbaren Brot, mit Fleisch, Fett und Post. Alles kam hinüber. Weiter wanderten die Säcke auf den Schultern der Infanteristen. Oft fielen sie hin. Nasser und schwerer wurden die Lasten. Dort wo die knietief überschwemmten Laufgräben begannen, halfen die lehmverkrusteten Hände der Grabenbesatzungen weiter. Schließlich landeten Rationen und Feldpost in den Unterständen der vordersten Stellung.

An der Front selbst war es trotz Schlamm und Regen nicht völlig ruhig. Stoß- und Spähtrupps waren ständig am Feind. Im Wolchow-Brückenkopf stießen etwa achtzig bis hundert Bolschewisten im Nebel über den Fluß vor, wurden aber im Gegenstoß abgefangen. Einige von ihnen erreichten das westliche Steilufer, wo sie von deutschen Stoßgruppen vernichtet wurden. Während die Infanteriekämpfe im Schlamm und Regen abflauten, wuchs die Artillerietätigkeit. An mehreren Frontabschnitten gab es größere Artilleriekämpfe, in deren Verlauf allein im Gefechtsstreifen einer Infanteriedivision elf bolschewistische Kampfstände durch Volltreffer vernichtet wurden.

Deutschland kämpft für Europa

Laval betont erneut die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Deutschland

DNB. **Paris**, 21. Okt. Der französische Regierungschef Laval wandte sich in einer Rede an die französischen Arbeiter und führte dabei aus, das höhere Interesse Frankreichs verlange, mit Deutschland eine Politik der Verständigung zu treiben. Seit dem deutsch-französischen Waffenstillstand habe man edelmütige Handlungen des Siegers verzeichnen können, besonders die Freilassung von über 600 000 Kriegsgefangenen, für die die französische Regierung dem Führer gedankt habe.

Laval erinnerte daran, daß Deutschland für ganz Europa gegen den Bolschewismus kämpfe. Wenn Deutschland unterliegen würde, würde es endgültig mit der Unabhängigkeit aller europäischen Nationen vorbei sein und die Sowjets würden in Europa ihre Gesetze diktieren.

Laval wies auf den notwendigen Einsatz französischer Arbeiter in der deutschen Industrie hin und erklärte, dieser Einsatz französischer Facharbeiter in Deutschland läge im Interesse Frankreichs selbst und komme den französischen Kriegsgefangenen zugute.

Wiedereinführung der Normalzeit während des Winters

DNB. **Berlin**, 21. Okt. Auf Vorschlag des Reichsministers Speer als Generalinspektor für Wasser und Energie hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1942/43 beschlossen.

Der Uebergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich in Deutschland am Montag, dem 2. November 1942 früh um drei Uhr, d. h. um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Auch die übrigen europäischen Länder werden sich dem Uebergang zur Normalzeit (MEZ) anschließen; dadurch werden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verhindert werden.

Die Wiedereinführung der Normalzeit für die Wintermonate erfolgt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, um, neben den Erleichterungen für alle Volksgenossen, insbesondere die durch den Aufruf des Reichsmarschalls eingeleitete und von Reichsminister Speer durchgeführte Energie-Sparaktion in stärkstem Maße zu unterstützen.

In den dunklen Morgenstunden des Winters fällt ein verhältnismäßig hoher Strombedarf für die Beleuchtungen der Wohnungen, Betriebe, Läden, Schulen u. a. zusammen mit dem verstärkten Einsatz der größtenteils elektrisch betriebenen Bahnen und überlagert sich daher mit der um diese Zeit bereits voll in Erscheinung tretenden Industriebelastung.

Je kürzer die Tage werden, umso stärker macht sich das Ansteigen des Strombedarfs in den Morgenstunden bemerkbar; in den Kraftwerken müssen zur Befriedigung dieses hohen, aber verhältnismäßig kurzzeitigen Spitzenbedarfes Maschinen und Kessel eingesetzt werden, die während der übrigen Zeit des Tages nicht mehr in diesem Umfang benötigt werden.

Mit dem Ende des Winters, am 29. März 1943, vormittags zwei Uhr wird die Normalzeit (MEZ) wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Luftkämpfe über Aegypten

Malta weiterhin bombardiert

DNB. **Rom**, 21. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In hartem heftigem Luftkampf gegen starke feindliche Verbände errang die italienische Luftwaffe über Aegypten einen bedeutenden Erfolg. Verschiedene Dutzend Flugzeuge wurden nach bisherigen Feststellungen von den tapferen und unermüdlichen Jagdstaffeln abgeschossen, unter denen sich besonders die des 3. und 4. Sturmes auszeichneten. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen, sechs von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Zur Zeit werden die genauen Zahlen der feindlichen und der eigenen Verluste ermittelt.

Deutsche Bomberverbände setzten die Angriffe auf die Flugplätze von Malta fort.

Englische Flugzeuge warfen einige Bomben auf die Außenbezirke von Catania ab. Schäden wurden nicht gemeldet.

Heinrich Zerkaulen las in Flandern

Köln. Im Zuge der kulturellen Truppenbetreuung, die die NSG. „Kraft durch Freude" im Auftrage des OKW im besetzten Belgien und Frankreich durchführt, unternahm der bekannte Dichter Heinrich Zerkaulen eine Vortragsreise durch Flandern, die den Dichter von Brüssel über Mecheln, Antwerpen, Ypern, Gent, Langemarck, Brügge nach Lille, und schließlich zum Abschluß nach Paris führte. Sie war ein einziges Erlebnis für diejenigen Soldaten, die den Dichter hörten. Bereits im vergangenen Sommer führte eine Vortragsreise den Dichter an die Atlantikküste, wo er vor kleineren Einheiten in den entlegensten Orten aus seinen Werken lesen konnte. Ob im kleineren Kreis oder im größeren Rahmen, überall fand er dankbare Zuhörer. Die Soldaten sahen in dem Dichter einen Sendboten der Heimat, und sie fühlten den Brückenschlag aus dem Reich herüber ins fremde Land. Aber auch der Dichter verließ reich beschenkt den Fliegerhorst oder den vorgeschobenen Marineposten, die Batterie oder das Lager des Arbeitsmannes.

Der Dichter las vorwiegend aus seinem neuen Beethoven-Roman „Der feurige Gott". Es war interessant, festzustellen, wie die Landser allüberall sich in die Gedankenwelt des Dichters hineinsenkten und beglückt diese Lesungen verließen. So war der Einsatz des Dichters Heinrich Zerkaulen vor unseren Soldaten in den besetzten Westgebieten von vollem Erfolg gekrönt und bewies wiederum, wie sehr unsere Soldaten fern der Heimat aufgeschlossen sind für die Werte deutscher Kultur.

Schwere Unruhen in Indien

Britische Truppenabteilungen überfallen und zersprengt

DNB **Rom**, 21. Okt. In den indischen nordwestlichen Gebieten wird die Lage immer schwieriger, wie Stefani erfährt. Die aus Peschawar herangezogenen britischen Verstärkungen mußten sich nach schweren Verlusten in Richtung auf die Grenze zurückziehen, um nicht umzingelt zu werden. Eine britische Abteilung wurde nahezu gänzlich aufgerieben. Ein entkommener britischer Soldat erklärte, daß alle Stämme die Waffen ergriffen hätten und sämtliche Verbindungswege blockierten. Die Aufständischen griffen auch eine britische Kraftwagenkolonne an und bemächtigten sich der Kraftfahrzeuge und der Waffen.

Der Herzog von Devonshire gab im englischen Oberhaus eine Erklärung über die Lage in Indien ab, in der er u. a. sagte, die indische Regierung sei noch nicht am Ende ihrer Schwierigkeiten, und die Lage bleibe in gewissen Bezirken noch ernst. Die gefährlichen Unruhen bedrohten hauptsächlich die Verkehrsmittel des Landes. Es lägen jedoch keine Anzeichen dafür vor, daß feindliche Einflüsse in Indien am Werk seien.

Englands Seeherrschaft bedroht

„Unsere Verluste sind leider groß geworden"

DNB **Stockholm**, 21. Okt. Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hielt am Dienstag in London eine Rede, die wesentlich anders klang als das kürzliche rhetorische Phrasengedresch seines Herrn und Lügenmeisters Winston Churchill. Drei Veränderungen in der Seekriegführung seit dem letzten Weltkrieg, so erklärte er, hätten die Gefahren für die britischen Seeverbindungen ungeheuer erhöht.

1. der bedeutend vergrößerte Aktionsradius und die Feuerkraft der Flugzeuge,
2. die ungeheuer erweiterte Leistungsfähigkeit und Eigenschaften der U-Boote und
3. das Ausmaß und die Verschiedenartigkeit der feindlichen Verminungsoperationen.

Zur Bekämpfung dieser Gefahren müsse das Gros der britischen Flotte eingesetzt werden, um die Seeverbindungen offenzuhalten, und eben bei dieser Arbeit habe die Marine die meisten ihrer Verluste erlitten. „Diese Verluste", so sagte Alexander wörtlich, „sind leider groß gewesen, selbst wenn sie nach dem Standard der Jahre 1914/1918 bemessen werden." Die Seekriegführung habe der Kriegs- und Handelsmarine eine Last aufgebürdet, wie sie sie nie zuvor getragen habe. Später habe auch der „Schlag bei Pearl Harbour" die gesamte Kriegsstrategie im Pazifik umgeworfen.

Alexander wandte sich dann dem heißen Eisen der zweiten Front zu und erklärte: „Im Verlauf der letzten Monate ist die Frage nach der zweiten Front oft erörtert worden. Wir müssen jedoch immer daran denken, daß unser Vermögen, diese zweite Front sicherzustellen, direkt von unserer Seeherrschaft abhängt, wie auch die Herrschaft in der Luft unerläßlich ist. Die Grundlage der gesamten alliierten Strategie hängt von der Beibehaltung unserer Seeverbindungen ab. Nicht nur, damit wir selbst überleben können, sondern auch, weil wir letzten Endes diese Verbindungswege nötig haben, um den Krieg in das Land des Feindes zu tragen. Wir wollen auch einmal Schläge austeilen, statt sie hinzunehmen."

Stalin wird auch diesen Ausführungen über die zweite Front mitsamt dem abschließenden Wunschtraum Alexanders nichts Tröstliches entnehmen können.

Britischer Tanker im Roten Meer in Brand geworfen und gesunken

DNB **Berlin**, 21. Okt. In der Nacht zum 20. Oktober sichteten deutsche Kampfflugzeuge bei bewaffneter Aufklärung über dem Roten Meer einen nach Suez laufenden beladenen britischen 5000-BRT-Tanker. Ungeachtet des heftigen Abwehrfeuers von Artillerie und Schiffsflak gingen die Kampfflieger zum Tiefangriff über und warfen ihre Bomben aus geringen Höhen auf den langsam fahrenden Tanker. Eine riesige Explosion entfachte einen weithin leuchtenden Brand. Wie eine feurige Kugel verbrannte das in die Luft geschleuderte Oel über dem Meer, und dunkle Qualmschwaden stiegen gegen den nächtlichen Mondhimmel empor. Im Abflug konnten unsere Kampfflugzeuge noch das Sinken des brennenden Tankers beobachten.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 22. Oktober 1942

Leitgedanke für heute

So wichtig das rein materielle Potential eines Volkes für die erfolg- und siegreiche Fortsetzung des Krieges ist und bleiben wird, ebenso hoch müssen die moralischen Kräfte veranschlagt werden, die diesen materiellen Einsatz begleiten und ihm erst eine tragfähige Basis gebe. Der geistige Kampf um eine Neugestaltung unseres nationalen Lebens und damit um die sinnvolle Ordnung eines sonst im Chaos zu versinken drohenden Kontinents ist deshalb nicht nur von einer ausschlaggebenden Bedeutung; er gibt darüber dem Kampf der Waffen erst einen realen Hintergrund und ein moralisches Profil.

Einmalige Elterngabe für Kriegereltern des jetzigen Krieges

NSG. Es werden bei den Kameradschaften der NSKOV. des Gaues Moselland die Anträge der Eltern zu den angegebenen Zeiten entgegengenommen und zwar im Kreis Altenkirchen in der Woche vom 19. 10. bis 25. 10. 42 mit den Anfangsbuchstaben A—J, in der Woche vom 26. 10. bis 1. 11. 42 mit den Anfangsbuchstaben K—R, in der Woche vom 2. 11. bis 8. 11. 42 mit den Anfangsbuchstaben S—Z. Die Eltern werden gebeten, die Antragszeiten möglichst einzuhalten.

Amt Betzdorf

Schüler-Ernteeinsatz beendet

Am 24. d. M. ist der Ernteeinsatz sämtlicher Schüler aus dem Kreise Altenkirchen beendet. Die Schüler haben sich am 26. Oktober in ihren Schulen zu melden.

75 Jahre alt

Eine bekannte Betzdorfer Persönlichkeit, Herr Gerhard Schneider (Sandersgarten) vollendete gestern sein 75. Lebensjahr. Der alte Herr erfreut sich sowohl geistig wie körperlich noch eines ausgezeichneten Wohlergehens. Wir übermitteln ihm nachträglich unsere aufrichtigsten Wünsche für einen weiter ungetrübten Lebensabend.

Uhrenspende für die Frontsoldaten

Als der Reichsinnungsmeister des Uhrmacherhandwerks, angeregt durch die Sammlung einer Innung, vor einigen Monaten seine Berufskameraden im ganzen Reich zu einer Uhrenspende aufrief, fanden seine Worte bei den Angehörigen des Uhrmacherhandwerks starken Widerhall. Viele kleine Innungen mit nur wenigen Mitgliedern konnten mit einem Ergebnis aufwarten, das ihren Spendern alle Ehre machte. Das ist umso beachtlicher, als die deutsche Uhrenherstellung fast ganz gestoppt ist und viele leistungsfähige Geschäfte infolge Einberufung geschlossen wurden. Einige Innungen haben bisher ihr Sammelergebnis noch nicht gemeldet. Wie im „Deutschen Handwerk" mitgeteilt wird, haben sich nach den bisher vorliegenden Meldungen 95 Innungen mit über 5000 Uhren beteiligt.

Keine zusätzliche Heizung durch Gas oder Elektrizität in gewerblich genutzten Räumen

Wir verweisen auf die in der vorliegenden Ausgabe der Siegblätter veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten — Landeswirtschaftsamt für den Wirtschaftsbezirk Moselland — betr. Verbot des Gebrauchs von zusätzlichen Raumheizgeräten in gewerblich genutzten Räumen.

Bürogehilfinnen bei Gerichtsvollziehern

Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichsjustizminister werden Gerichtsvollzieher in Zukunft Bürogehilfinnen nach dem von der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern anerkannten Berufsbild ausbilden.. Der Gerichtsvollzieher bedient sich dabei des für Bürogehilfinnen vorgeschriebenen Anlernvertrages. Die Erziehungsbeihilfe entspricht den Sätzen, die für Bürogehilfinnen in der gewerblichen Wirtschaft vorgeschrieben sind.

Vereidete Landmesser gibt es nicht mehr

Da künftig Landmesser nicht mehr vereidigt werden, entfällt die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Vereideter Landmesser". Wiederholte Beschwerden darüber, daß als öffentlich bestellte Vermessungsingenieure nicht zugelassene frühere vereidete Landmesser auf Firmenschildern usw. weiterhin die irreführende Berufsbezeichnung führen, haben die zuständigen Stellen veranlaßt, die zuständigen Dienststellen mit entsprechenden Nachprüfungen zu beauftragen.

Amt Wissen

Hochbetagt

Frau Witwe Franz Humbach, Wilhelmine geb. Elben von hier (Bergstraße) wird am Freitag, den 23. Oktober 78 Jahre alt. Sie ist körperlich verhältnismäßig noch recht rüstig und geistig sehr rege. Wir übermitteln der beliebten Hochbetagten herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihr einen weiter schönen und hoffentlich noch recht langen Lebensabend.

Der Ausgleich bei den Urlauberkarten

Der Reichsernährungsminister hat ergänzende Bestimmungen zu den Reichskarten für Urlauber getroffen. Danach werden in den besetzten Gebieten, im Generalgouvernement und im Protektorat Böhmen und Mähren von den Einheiten und Dienststellen der Wehrmacht usw. lediglich Urlauberkarten, nicht dagegen Reise- und Gaststättenmarken ausgegeben. Die den Karteninhabern infolge der Rationserhöhungen zustehenden Mehrmengen an Brot und Fleisch werden in diesen Fällen von den Ernährungsämtern aufgrund der Stammabschnitte der Urlauberkarten in Verbindung mit den Kriegsurlaubsscheinen oder Dienstreisenausweisen nachträglich ausgegeben. Soweit der Kartenempfänger auf dem Ernährungsamt Urlauberkarten zu erhalten hat, werden ihm diese und außerdem die notwendigen Mehrmengen ausgehändigt.

Zahlung der Beiträge zum Reichsnährstand

Der Beitrag zum Reichsnährstand für das Jahr 1942 ist am 25. Oktober 1942 fällig. Neue Bescheide haben die Finanzämter nur in den Fällen erteilt, in denen sich die Höhe des Beitrags geändert hat. In allen anderen Fällen ist der gleiche Beitrag wie im Vorjahre zu zahlen. Es liegt im Interesse der Beitragspflichtigen, daß sie unaufgefordert ihrer Zahlungspflicht nachkommen. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung treibt das Finanzamt ohne weiteres bei. Die dadurch entstehenden Kosten fallen dem Beitragspflichtigen zur Last.

Gegen übermäßige Ladenschließungen

Der Reichsarbeitsminister hat im Anschluß an Klagen aus der Bevölkerung in einem Erlaß erneut zur Ladenschlußfrage Stellung genommen. Die Klagen richten sich vor allem gegen den Umfang der tage- und stundenweisen Schließung der Einzelhandelsgeschäfte, die von den Ortspolizeibehörden im Wege der Einzelausnahme zugelassen sind. Hierdurch wird die Einkaufsmöglichkeit der arbeitenden Bevölkerung erheblich erschwert und in manchen Fällen der Einkauf überhaupt unmöglich gemacht. Ferner wird Klage geführt über die überhand nehmende Genehmigung längerer Schließung zwecks Urlaubsgewährung. Die arbeitende Bevölkerung versteht es nicht, daß Geschäftsinhaber mitten im Krieg wochenlang ihre Geschäfte schließen, was in früherer Zeit nicht üblich war, und dazu noch die Genehmigung erhalten. Der Reichsarbeitsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die nachgeordneten Behörden ersucht, für die genaueste Durchführung der gegebenen Anweisungen Sorge zu tragen und Ausnahmen von der Offenhaltungspflicht nur unter den in seinen Erlassen genannten Voraussetzungen zuzulassen. Dies gilt sowohl für tage- und stundenweise Schließungen als auch für längere Schließungen zwecks Urlaubserteilung. Bei allen derartigen Genehmigungen ist ein strenger Maßstab anzulegen, um die Belange der kaufenden Bevölkerung zu sichern

Günstiger Stand der Rinderanlieferungen

Die Rinderanlieferungen an die Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen sind, wie erwartet, in dieser Woche noch etwas reichlicher ausgefallen. Da nunmehr der allgemeine Saisonzuschlag auf den Grundpreis außer Kraft tritt, werden sich die Zufuhren künftig nach dem durch den Witterungsverlauf bedingten Stand des Weideabtriebs richten, wodurch die kommenden Wochen nicht mehr mit einer Steigerung gerechnet werden kann. Zu den einheimischen Rinderanlieferungen kamen in der letzten Zeit noch beträchtliche Mengen an Großvieh aus dem Süden der besetzten sowjetrussischen Gebiete, die über die Reichsstelle für Tiere bestimmten größeren Schlachthöfen zugeleitet wurden. Diese Lieferungen haben mit dazu beigetragen, die Vorratshaltung beträchtlich zu erweitern. Die Kälber- und Schafviehzufuhren entsprachen mengen- u. qualitätsmäßig etwa dem Stand der Vorwoche, während die Schweineanlieferungen ein gewisses Ansteigen erkennen ließen, dessen Umfang jedoch naturgemäß begrenzt war. Die insgesamt günstige Versorgungslage ermöglichte nach wie vor eine reibungslose Belieferung der Verbraucher mit Fleisch und Fleischwaren und wird auch weiterhin dem erhöhten Bedarf auf Grund der neuen Rationssätze Rechnung tragen.

Amt Altenkirchen

Bewirtschaftung von Speisekohlrüben und Feldmöhren

Der Oberpräsident der Rheinprovinz (Provinzialernährungsamt) hat mit sofortiger Wirkung die öffentliche Bewirtschaftung für Speisekohlrüben und Feldmöhren der Ernte 1942 eingeführt. Diese Erzeugnisse gelten als beschlagnahmt. Die Bewirtschaftung ist dem Gartenbauwirtschaftsverband Rheinland in Bonn, Koblenzer Str. 121, übertragen worden, der auch die erforderlichen Anweisung und Durchführungsbestimmungen erläßt.

Amt Kirchen

Goldene Hochzeit

Am Dienstag konnten die Eheleute Christian Stockschläder und Gemahlin Alwine geb. Mokkenhaupt das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Unter den vielen Gratulanten war auch der MGV „Liederkranz"-Kirchen, der am Abend vor dem mit Tannengrün geschmückten Hause einige passende Linder sang. Vereinsführer Albert Wolf hielt dabei eine herzliche Ansprache, worin er die Glückwünsche des Vereins zum Ausdruck brachte mit dem Wunsche, daß das Jubelpaar auch über 10 Jahre die diamantene Hochzeit feiern könne. Auch unsererseits die besten Glück- und Segenswünsche.



Das „Deutsche Lied im KWHW.

Das „Deutsche Lied" im Kriegswinterhilfswerk 1942-43 soll auch in unserer Gemeinde einen sichtbaren und hörbaren Ausdruck finden. Am Sonntagmorgen 10 Uhr ist auf dem Kirmesfeld Antreten der Musik und des MGV Liederkranz. Von dort geht der Umzug durch die Hauptstraße, um an verschiedenen Stellen Lieder und Musikvorträge zu Gehör zu bringen.

Verlängerte Frachtermäßigung für Siedlungsbaustoffe

Wie einem soeben im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 42 veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 12. 10. 1942 zu entnehmen ist, hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß die bisher gewährte 20prozentige Frachtermäßigung für die Beförderung von Gütern, die unmittelbar als Baustoffe zum Zweck der Neubildung deutschen Bauerntums verwendet werden, über den 30. September 1942 hinaus bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis 30. September 1943 beizubehalten ist.

Es wird verdunkelt:

Donnerstag von 18,22 Uhr bis Freitag 8,07 Uhr

Verlaß dich nicht auf andere

Wer sich auf andere verläßt, ist schon verlassen! Damit soll nichts gegen unseren lieben Nächsten gesagt sein, gegen den, auf den wir uns verlassen wollen. Gerade bei besonders schwierigen und verantwortungsvollen Verrichtungen stelle Deine eigene Verantwortung heraus! Versäumnisse anderer sind keine Entschuldigung! Du bist der Verantwortliche! Deine Aufgabe ist es unfallsicher zu arbeiten!

Ebenso wie der Lokomotivführer für Schäden und Unfälle seiner ihm anvertrauten Reisenden voll verantwortlich ist, ebenso bist auch Du der Verantwortliche für alle Deine Verrichtungen!

Dein Pflichtgefühl muß es sein, das Dir täglich und stündlich zuruft: Selbst ist der Mann, verlaß Dich nicht auf andere!

Wer darum Gewißheit haben will, daß die ihm zugewiesene Arbeit auch wirklich sachgemäß und unfallsicher zur rechten Zeit durchgeführt wird, der verrichte sie selbst.

Denke daran: Sichere Arbeit sichert den Sieg!

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin S W 11

28. Fortsetzung.

Die Augen der Philomena begannen aufzuleuchten. Rosel fuhr zurück, so sehr war sie von der geheimnisvollen Art erschreckt, mit der ihre Mutter sich ihr jetzt näherte.

„Ist nicht weit von hier, mein Kind, da habe ich mehr Geld als andere Leute auf ihrem Kopf Haare."

„Ich brauch dein Geld nicht, Mutter", das Mädchen hob wie flehend ihre Hände. „Sag mir, wer mein Vater ist, Mutter! Das muß ein Kind wissen dürfen."

„Ein Lump ist er,"

„Wenn er ungut ist, dann werde ich schon von selbst nichts mit ihm zu tun haben wollen."

„In die Schand hat er mich gebracht! In den Mühlteich! Betteln hat er mich lassen . . ."

„Vielleicht hat er gar nicht gewußt, daß dich der Großvater von Haus und Hof vertrieben hat?" lehnte sich Rosel auf, in einem unbewußten Gefühl, den Mann verteidigen zu müssen, dem sie ihr Leben verdankte.

„Willst ihn wohl gar in Schutz nehmen?" schrie Philomena in höchster Erregung." Ist schon recht. Dann will ich nichts mehr zu tun haben mit dir, dann bist du nicht mehr mein Fleisch und Blut!"

Sie schnellte auf Rosel zu, riß sie zu sich, packte sie am Kopf. Rosel sah mit großen Augen, wie die Mutter schnell und tief atmete, wie im Grunde ihrer Brust ein tiefes Stöhnen erwachte. Dann hob sie die Hand und schlug das Mädchen, und jedesmal wartete sie mit festgeschlossenen Lippen darauf, daß die Rosel laut jammern würde. Philomena sah den Egger in den Zügen ihres Kindes, seine Stirne, seinen Mund, und dieses Bewußtsein machte sie rasend vor Wut und Zorn. Sie schlug immer weiter, wahllos, sie sah nicht mehr die nur lautlos dastehende Rosel vor sich, sie sah immer nur seine Augen, seinen Mund, seine Stirne

Anderl wollte sich dazwischenwerfen, da war das Grausige schon zu Ende. Die Beschämung übermannte Philomena, erstickte ihren Zorn, ließ ihre Hände kraftlos herabsinken.

„Vergib mir, Rosel, verzeih mir, ich weiß nicht was ich tu. Ich leb ja nur für dich, Rosel," jammerte sie. „Ich sag dir ja alles, ich sag dir, was du wissen willst. Der Egger ists, der Leopold Egger ist dein Vater."

Nun packte es sie mit einer Eisenhand. Sie glitt zum Tisch, sie schloß die Augen, warf sich auf die Bank.

Da war wieder das harte Kinn Eggers vor ihren Augen, es grub sich in ihr Herz, in ihr Gehirn.

„Ich hasse ihn, ich hasse ihn, keuchte sie.

Rosel stand mit weit aufgerissenen Augen vor der Mutter. Sie zitterte am ganzen Körper.

„Der Egger ist es?" stammelte sie tonlos vor sich hin. „Als wenn es mein Herz schon immer geahnt hätte. Der Egger . . ."

Dann sank sie zusammen, sie kauerte am Boden vor der Mutter, ihre Erschütterung brach sich endlich in einem heißen Tränenstrom Bahn.

„Vater", schluchzte sie. „Warum darf ich nie Vater sagen. . .?

Dann raffte sie sich auf, wischte sich die Tränen mit dem Zipfel ihrer Schürze aus den Augen.

„Schau, Mutter, warum hast es mir nicht früher gesagt?", fragte sie Philomena, die mit stumpfen Augen vor sich hinsteuerte!" Ich habs ja manchmal geahnt, daß der Egger mein Vater ist. Hab immer ein gutes Gefühl gehabt für ihn . . ."

„Ein gutes?"

„Freilich, Mutter. Ein Kind hat nicht das Recht, mit den Eltern zu richten. Nie."

„Ist gut! Schau, daß du zu deiner Alm kommst." Philomena richtete sich mühsam auf. Den Anderl sah die Alte mit keinem Blick an.

„Ist gut, Rosel," sagte sie noch einmal." Brauchst dich nicht mehr um mich zu kümmern. Der Statz muß bald da sein."

In der offenen Glut des alten Kamines fiel knisternd ein Buchenscheit zusammen, und eine Flamme verzuckte in der weißen, glimmernden Asche, als Rosel und Anderl die Hütte verließen.

Der Herbstwind klagte durch den Wald. Drüben im Kar erklangen jetzt schwere Schritte.

„Der Statz ists, sagte die Rosel hastig und schob den Hirten in den Schatten des Waldes. „Geh hinab zu deiner Alm, Anderl" bat sie, „ich will hier oben in der Holzlag bleiben und hören, was die beiden sich noch zu sagen haben. Hab so ein ungutes Gefühl."

„Wirst du den Weg nicht verfehlen in der Finsternis?" fragte Anderl.

„Aber geh, Anderl! Bin ihn schon hundertmal in der Nacht gegangen."

„Dann behüt dich Gott," sagte der Anderl und zog die Rosel an sich.

„Gib acht auf dich", flüsterte er ihr noch zu und gab ihr einen Kuß. Dann verschwand er hinter dem Haus.

Lauernd blickte Statz nach allen Seiten, bevor er in das Haus trat.

„Unruhevoll wanderte Philomena in der Stube hin und her.

„Bist zur rechten Zeit kommen", sagte sie zu dem Eintretenden.

Statz hing seine Büchse an den Nagel neben der Tür und sah Philomena mit einem lauernden Blick an.

„Hab dir Brot und Speck in die Küche gestellt. Magst einen Wein?"

„Woll, einen Wein mag ich schon", antwortete Statz mürrisch.

„Du, Statz!" begann Philomena nach einer Weile. „Ich weiß allerhand Neues. Morgen fährt der erste Wagen hinauf zur Kellerwand, zur Probefahrt!"

„Aber die Seilträger sind doch noch nicht vernietet," erwiderte Statz ungläubig.

„Wird schon auch so gehen. Der Herr hat es selbst erklärt. Versteh als Weib nichts davon. Mit Schraubenbolzen werden sie wohl gehalten."

„Das mag schon sein", sagte Statz und gähnte.

„Weißt, wer mit dem ersten Wagen fahren wird?" fuhr Philomena ihn an, daß er plötzlich wieder ganz wach wurde. „Der Hans Wundt. Und sicher ist auch die Borchenhardt bei ihm! Das Weib, das unserm Herrn das Herz vergiftet hat! Und weißt wer noch?"

„Wie soll ichs wissen?" sagte Statz mürrisch. „Weißt ja alle Neuigkeiten aus dem Dorf immer zuerst."

„Der Egger soll mitfahren. Der Herr Aufseher."

Das war gelogen, aber die Lüge tat ihre Wirkung. Bei dem Namen seines Feindes war Statz zusammengefahren.

„Der Egger also?" schrie er auf. Voller Wut.

„Und du, Statz?" Philomena stürzte sich auf ihn zu, sie hängte sich in seinen Arm, sie lachte wie vor Glück und Freude.

„Die Rosel ist dein, Statz! Die Rosel, das Geld und die Goldstücke in den Truhen. Unten in der Holzerhütte habe ich sie verscharrt, alles ist dein. Und zur Hochzeit. ."

„Bst! Sei still! Rührt sich da draußen was?" Statz drückte seine Nase an das Fenster, seine Augen funkelten in die Dunkelheit hinaus.

„Wer sollte draußen sein? Die Rosel ist schon vor einer Weile gegangen. Hörst du, Statz, die Rosel und alles ist dein. Nein, die Probefahrt darf nicht gelingen. Weißt einen Weg?"

„Freilich, Philomena, den Weg hab ich. Einen besseren Weg als die Büchse. Einen sicheren Weg. Auf die Stütze 4 steig ich auf, die Stütze am Teufelsgrat. Ist noch nicht alles vernietet. Brauch nur die Bolzen zu lockern. Und den Schlüssel hab ich auch, den Schlüssel für die Schrauben."

„Wo hast du ihn, den Schlüssel?" keuchte Philomena, heißer vor Aufregung.

„Hab einen aus dem Magazin genommen am Gfahlsattel! Ich hab ihn versteckt. Es ist ein feiner Schlüssel, paßt genau in die Bolzenmuttern. He! Glaubst, der Statz hat nur Heu und Stroh im Schädel. Hab mir sie genau angeschaut, die Träger, wie sie noch auf der Alm gelegen haben.

„Dann ists gut, Statz", Philomena richtete sich auf. „Was du gegen die Bahn tust, tust du für dich. Merk dir das! Und ebenso für den Herren."

„Ich weiß, Philomena", sagte der Jäger. „Und die Rosel, Philomena? Wenn die Rosel nicht will . . .?"

„Schweig", fuhr sie ihn an. Dann neigte sie ihren Mund an sein Ohr.

„Ich hab ein Mittel, Statz. Ein Mittel . . . weißt wenn sie nicht will,"

Dann wurde es um die beiden still. Im Kamin verzuckte das letzte Flämmchen. Aus dem Dundo-Wald klang der Ruf einer Nachteule. Der Wind begann wieder an den Fenstern zu rütteln.

„Endlich, seufzte die Philomena. „Endlich. ."

Fortsetzung folgt.

Futterfreigabe und Schweineerzeugung

In diesen Wochen findet auf allen Höfen eine Ueberprüfung der Ablieferungsmöglichkeiten von Gerste und Hafer und der von den Betrieben bis zum 1. August 1943 beabsichtigten Schweineerzeugung statt. Die Betriebsbesichtigungen, die ein möglichst zuverlässiges und wahrheitsgetreues Bild von dem Leistungsvermögen der einzelnen Betriebe geben und die durch die Hofkarte, die Kreiswirtschaftsmappe und sonstigen Unterlagen gewonnenen Erkenntnisse ergänzen sollen, werden von allen Kreisbauernschaften gebildeten Hofbegehungskommissionen vorgenommen. Auf Grund dieser Ueberprüfung werden von den Kreisbauernschaften bestimmte Ablieferungskontingente festgesetzt und die nach Erfüllung der Ablieferungskontingents verbleibende Menge an Gerste, Mengegetreide und Mischfrucht für Futterzwecke freigegeben. Die Freigabe von Gerste, Mengegetreide und Mischfrucht für Futterzwecke wird jedoch mit einer Auflage verbunden werden, bestimmte Leistungen auf dem Gebiete der Schweineerzeugung zu erfüllen. Diese Auflagen werden von den Kreisbauernschaften festgesetzt und den Betrieben zusammen mit dem Getreidekontingentsbescheid in einem besonderen Freigabebescheid mitgeteilt. Dabei wird das Hauptgewicht auf die Ablieferung von Marktschweinen gelegt. Als Marktschweine gelten auch gekörte Jungeber u. Jungsauen, soweit diese unter Ueberwachung einer anerkannten Züchtervereinigung in den Verkehr gebracht werden. Auch die Sauenhaltung, die Hausschlachtungsschweine und die Schweine der Deputanten finden bei der Futterfreigabe entsprechende Berücksichtigung. Betriebe, die nicht über eine dem verbleibenden Futterrest entsprechende Schweinehaltung verfügen oder aus gegebenen Gründen nicht in der Lage sind, die ihnen auferlegten Marktleistungen in der Schweinehaltung zu erfüllen, werden in verstärktem Maße zur Ablieferung von Futtergetreide herangezogen, um die ausreichende Versorgung der Schweinemastgebiete mit Futtermitteln bestmöglichst sicherzustellen. Die Erfüllung der Schweineleistungsverpflichtung wird später einer Prüfung unterzogen werden. Es ist daher den Betriebsinhabern dringend anzuraten, alle Belege über ihre Leistungen in der Schweinehaltung, z. B. Schlußscheine für verkaufte Schweine, Hausschlachtungsgenehmigung und Nachweise über Sauenhaltung und Ferkelerzeugung, mindestens ein Jahr sorgfältig aufzubewahren. Die Viehverteiler müssen die vorgeschriebenen Schlußscheine vollständig und genau ausfüllen und den Schweinehaltern unbedingt eine Durchschrift zur Aufbewahrung aushändigen.

Was jeder Schweinehalter wissen muß

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Viele Volksgenossen haben jetzt im Kriege das Bestreben, sich ein Schwein zu halten, um sich in der Versorgung mit Fleisch und Schlachtfetten besser zu stellen. Die Hausschlachtungsgenehmigung ist jedoch von verschiedenen Voraussetzungen abhängig. Zunächst müssen die zur Schlachtung bestimmten Tiere mindestens drei Monate bis zur Schlachtung selbst gehalten und gemästet worden sein. Von den nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern sind zwei weitere entscheidende Bedingungen zu erfüllen. Sie müssen nachweisen, daß sie seit 1938 in jedem Jahre die gleiche Zahl von Hausschlachtungen vorgenommen haben und das die Mästung mit Futtermitteln erfolgte, die selbst erzeugt, als Abfälle gesammelt oder als Entgelt für die nebenberuflich geleistete landwirtschaftliche Arbeit erworben wurden. Ausnahmen von dieser Regelung sind nur bei Bergarbeitern unter Tage vorgesehen, die Futtermittelscheine von der DAF erhalten haben.

Nichtlandwirtschaftliche Tierhalter, die erst im Kriege mit der Mästung begonnen haben, können eine Schlachtgenehmigung nur erhalten, wenn sie in jedem Falle mithelfen, die Erzeugung im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu steigern. Eine Hausschlachtung von Tieren, die nicht mit selbst erzeugten Futtermitteln gemästet wurden, kann daher diesem Personenkreis nicht genehmigt werden. Anträge auf Futtermittelzuteilungen — auch von geringen Mengen — mit der Begründung, dann ein Schwein mästen zu können, müssen unberücksichtigt bleiben, weil diese Futtermittel besser in den landwirtschaftlichen Betrieben ausgenutzt werden.

Antragsformulare auf Erteilung einer Schlachtgenehmigung sind bei den Kartenausgabestellen der Ernährungsämter anzufordern. Sobald der Genehmigungsbescheid erteilt ist, kann die Hausschlachtung durchgeführt werden, jedoch nicht vor dem 15. Oktober d. J.

Ein nichtlandwirtschaftlicher Selbstversorger kann aus dieser Hausschlachtung nicht nur sich selbst, sondern auch die zu seinem Haushalt gehörigen Personen zu den Selbstversorgerrationssätzen versorgen. Diese Sätze betragen 750 g je Person und Woche; für Kinder bis zu sechs Jahren die Hälfte = 375 g. Aus der Selbstversorgung scheiden jedoch mit Ausnahme des Haushaltsvorstandes alle Personen aus, die außerhalb des Haushalts hauptberuflich tätig sind, auch wenn sie sonst zum Haushalt gehören.

Schwer-, Schwerst- sowie Lang- oder Nachtarbeiter können die gewerblichen Zulagen (Zusatz- und Zulagekarten) nur dann erhalten, wenn sie für ihre Person aus der Selbstversorgung ausscheiden. Sie haben eine vorgeschriebene Erklärung darüber abzugeben, ob sie für ihre Person die Selbstversorgereigenschaft in Anspruch nehmen oder auch weiterhin die um die zustehenden Zulagen vermehrten Normalverbraucherrationen beziehen wollen. Die einzige Arbeitergruppe, die neben der Selbstversorgerration weiterhin die Zulage- bzw. Zusatzkarte erhalten kann, bilden die Untertage arbeitenden Bergarbeiter.

Für die Rheinprovinz wurde eine einheitliches Anrechnungsgewicht von 110 kg festgesetzt, das einem Lebendgewicht von 165 kg entspricht. Die Schlachtgenehmigung kann nur erteilt werden, wenn dieses Anrechnungsgewicht erreicht wird. Ausnahmen sind nur in begründeten Sonderfällen zulässig; alsdann wird das amtlich festgestellte Lebendgewicht zu Grunde gelegt. Notschlachtungen werden nur auf Grund tierärztlicher Bescheinigungen als solche anerkannt.

Der Kauf und Verkauf von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen ist strengstens verboten. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie sonstige Ueberlassung von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen gegen gewerbliche oder berufliche Gegenleistung (z. B. Dienste). Wer sich an Schwarzschlachtungen beteiligt oder Nutzen daraus zieht, gefährdet den Endsieg und wird als Volksschädling mit schwersten Strafen belegt.

Vermischtes

Man kann auch mit der Zigarre im Munde heiraten

Kürzlich erschien vor dem Standesbeamten einer dänischen Stadt Herr Per Aensen und erklärte in aller Form sowie den Vorschriften gemäß, daß er gewillt sei, mit der ihn begleitenden jungen Dame den Stand der Ehe einzugehen. Der Beamte war eben im Begriff, die erforderlichen Sätze auszusprechen, als er zu seiner Entrüstung feststellen mußte, daß der Bräutigam eine Zigarre rauchte, während die Braut eine Zigarette im Munde hatte. Er forderte beide auf, während der Zeremonie das Rauchen zu unterlassen. Das Paar weigerte sich. Und nach einem von beiden Seiten lebhaft durchgeführten Wortwechsel unterbrach der Standesbeamte die Handlung, ohne die Trauung zu Ende zu führen. Worauf der Bräutigam sich an das Gericht wandte. In seiner Klage führte er aus, daß es keinerlei Gesetz gebe, daß das Rauchen auf dem Standesamt verbiete. Außerdem vertrete er die größte Zigarrenfabrik Dänemarks, während seine Braut Vertretrin der bedeutendsten Zigarettenfabrik sei. Daher stamme seine Gewohnheit, ununterbrochen zu rauchen. Besonders bei außerordentlichen Anlässen müsse er dies schon aus Reklamegründen tun. Per Aensen hat seinen Prozeß gewonnen und durfte gleichzeitig eine beachtliche Prämie von der von ihm vertretenen Firma einstecken.

Siegerländer Schach

Um die Schacheinzelmeisterschaft des Siegerlandes

Kirchen. Nachdem nun mit dem Abschluß des Wanderpreisturniers das Schachjahr 1942 abgeschlossen ist, ruft der kommende Sonntag die Siegerländer Schächer schon wieder auf zu neuen Taten. Zwölf Spitzenspieler aus vier Vereinen, werden in elf harten Runden auf dem Brett der 64 Felder ihr Bestes hergeben zur Erringung der höchsten Ehre des Siegerlandes, der Siegerlandmeisterschaft. Von der Schachgruppe Arn. Jung, die in diesem Jahre bereits drei Titel heimführen konnte, nehmen die bekannten Spieler Hofmann, Heun, Olberz und Kießler an dem Turnier teil. Möge es einem dieser Spieler gelingen, auch diesen Titel nach Kirchen zu entführen. Ihre Hauptkonkurrenten sind wohl Decker und Flender Weidenau und Braun Siegen. Bei der Ausgeglichenheit aller Spieler ist jedoch eine Voraussage sehr schwer, da in den meisten Kämpfen die betreffende Tagesform von entscheidender Bedeutung ist. Die erste Runde findet statt am kommenden Sonntag nachm. 15 Uhr im Haus Jungenthal zu Kirchen. Eine halbe Stunde vorher ist die Auslosung der Reihenfolge der Teilnehmer.

Aus Nah und Fern

Preistreiber unschädlich gemacht

Simmern (Hunsrück). Ein Händler aus der Mainzer Gegend hatte in den letzten Monaten in größerem Umfange auf dem Hunsrück Nutz- und Schlachtziegen zu stark überhöhten Preisen aufgekauft. Diesem Burschen konnte nunmehr sein schädliches Treiben gelegt werden. Er wurde durch die zuständige Stelle für Preisbildung in eine Ordnungsstrafe von 2000 RM genommen und ihm außerdem der Handel mit Ziegen auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Schade um den guten Tropfen!

Traben-Trarbach. Großes Pech hatte ein hiesiger Winzer, als er aus einem Keller ein Fuder Wein in ein Faß, das sich auf einem Wagen befand, herauspumpen wollte. Nachdem das Faß schon fast vollgefüllt war, platzte es infolge des starken Druckes, so daß der gute Tropfen sich leider zum größten Teil in die Straßenrinne ergoß und verloren ging.

Wegen Doppelehe vor Gericht

Saalfeld. Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt hatte sich ein Mann, der vor 22 Jahren nach Uebersee ausgewandert war, wegen Doppelehe vor dem hiesigen Gericht zu verantworten. Im Jahre 1920 war er nach Kolumbien gegangen. Seine Frau, mit der er keine besonders harmonische Ehe führte, hatte sich geweigert, ihm zu folgen, obgleich er alles versuchte, um sie zum Nachkommen zu bewegen. Die Verbindung zwischen beiden hörte im Laufe der Zeit auf. Obwohl die erste Ehe nicht geschieden war, heiratete der Mann im Jahre 1930 in Kolumbien zum zweiten Male. Nach kolumbianischem Recht war gegen die zweite Ehe nichts einzuwenden, und da der Mann von seiner ersten Frau nie wieder etwas gehört hatte, glaubte er, es sei alles in Ordnung. Bei Kriegsausbruch kehrte er dann mit Frau und vier Kindern nach Deutschland zurück. Hier aber lebte seine erste Frau noch, und nach dem bestehenden Recht hat er sich der Doppelehe schuldig gemacht. Das Gericht sah aber den Fall sehr milde an. Es verurteilte den Angeklagten zur Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis und legte ihm gleichzeitig nahe, ein Gnadengesuch einzureichen.

Ehrentafel

Obergefr. Emil Hammer aus Wittershagen bei Morsbach, EK 2. Kl.

Gefr. Arthur Henjel, Niederfischbach, EK 2. Kl.

Gefr. Werner Schmidt, Webbach, EK 2. Kl.

In tiefe Trauer versetzte uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder, Neffe und Vetter

Paul Werder

Obergefr. in einem Art.-Regt., Inh. des E. K. 2. Kl., der Ostmedaille, des Krimschildes und der Bulgarischen Verdienstmedaille mit Krone

am 7. Oktober 1942 infolge seiner am 25. September 1942 erlittenen schweren Verwundung im Kampfe gegen den Bolschewismus den Heldentod für sein Vaterland im jugendlichen Alter von 25 Jahren gestorben ist. Fern der Heimat ruht er auf einem Heldenfriedhof im Osten.

In tiefer Trauer: **Familie Friedrich Werder u. Angehörige Betzdorf,** den 22. Oktober 1942.

Das Seelenamt ist Montag, 26. Okt. 1942, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche in Betzdorf. Totenandacht Donnerstag, Freitag und Samstag, abends 5,30 Uhr in der Kirche.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Gefolgschaftskameraden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Arn. Jung, Kirchen-Sieg.**

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen Dienstag nacht 1 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwiegermutter

Frau August Quast

Klara geb. Latsch

nach sehr langer, schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer: **August Quast, Kinder u. Anverwandte.**

Mudersbach, Braunschweig-Querum, Bonn, Wehbach, den 21. Oktober 1942.

Das feierliche Seelenamt ist am Samstagmorgen 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Mudersbach; danach die Beerdigung.



Herr, Dein Wille geschehe.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes Willen unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

Willibald Schupp

Soldat in einem Luftnachrichten-Regt.

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 24 Jahren, am 16. Oktober 1942 in einem Kriegslazarett in Frankreich gestorben ist. Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt.

In tiefer Trauer: **Familie Wilhelm Becker,** verwitwete Ottilie Schupp geb. Klöckner, **Alfons Schupp** als Bruder, **Agnes Schäfer** als Braut **und die übrigen Anverwandten.**

Elkenroth, z. Zt. Rußland, Atzelgift, Gebhardshain u. Betzdorf, den 21. Oktober 1942.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Samstag, dem 24. Okt. 1942, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Elkenroth.

Gott der Allmächtige nahm gestern nachmittag um 2 Uhr unsere liebe Tochter, unsere gute Schwester u. Nichte

Maria Theresia Steffens

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von fast 12 Jahren zu sich in die Schar seiner Engel.

In tiefer Trauer: **Fritz Steffens und Frau,** Adelheid geb. Schütz, **nebst Kindern und Anverwandten.**

Betzdorf und Elkenroth, den 21. Oktober 1942.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 23. Oktober 1942, 9,45 Uhr in Betzdorf; daran anschl. Beerdigung.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinz Weber
Obergefreiter

Margarete Weber
geb. Schmidt

Augsburg, Firnhaberstr. 19, z. Zt. im Felde — Betzdorf, Moltkestr. 9

23. Oktober 1942

Chorgemeinschaft Betzdorf

Zum Singen am Opfersonntag, dem 24. Oktober 1942 werden alle Sänger der hiesigen Gesangvereine eingeladen.

CHORPROBE heute abend 8.30 Uhr im Saale Brabeck.

Bürogehilfin

mit Kentnissen in Stenografie und Maschinenschreiben zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter P. S. 2699 an **Annoncen-Büscher, Siegen i. W.**

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir allen herzlichst.

Agnes Reuber
Paul Blickheuser
Feldwebel

Frankfurt-M. — Wissen z. Zt. Osten

Wir suchen für französische Zivilarbeiter in Wissen oder näherer Umgebung

Wohnung und Verpflegung.

Angebote mit Preisangabe umgehend erbeten an

Weißblechwerk Wissen.

---

1 Läuferschwein

zu verkaufen.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter z. Zt. Ad. Hub. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. Ebenso danken wir für die zahlreiche Beteiligung der Kriegerkameradschaft.

Frau Maria Krause geb. Pfaffendorf **und Kinder.**

Kirchen, den 22. Oktober 1942.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders **Werner Pfeifer,** Schütze in einem Inf.-Regt., sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Pfeifer.

Kampseifen b. Katzwinkel-Sieg, im Oktober 1942.

Bekanntmachung

der Haushaltssatzung der Gemeinde Wissen l. d. Sieg für das Rechnungsjahr 1942.

Auf Grund des § 86 der DGO. v. 30. 1. 35 (RGBl. 1 S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1942 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht:

§ 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1942 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 438 825,— RM.,
und im außerordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 6800,— RM. festgesetzt.

§ 2. Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer:	
a) für land- und forstw. Betriebe	Hebesatz: 90 v. H.
b) für die Grundstücke	Hebesatz: 130 v. H.
2. Gewerbesteuer:	
a) nach dem Gewerbeertrag und -kapital	Hebesatz: 160 v. H.
b) Zweigstellensteuer	Hebesatz: 200 v. H.
3. Bürgersteuer	Hebesatz: 500 v. H.

Wissen, den 21. Oktober 1942.

Der Bürgermeister: Dr. Kitschenberg.

Verbot des Gebrauchs von zusätzlichen Raumheizgeräten in gewerblich genutzten Räumen.

Im Zuge der Einsparung von Energie ist die Einschränkung des Gebrauchs von mit Gas oder Elektrizität betriebenen Raumheizgeräten erforderlich. Unter Bezugnahme auf § 3 b der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 1 S. 1607) und § 1 b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. 9. 1939 (RGBl. 1 S. 1856) ordne ich daher folgendes an:

§ 1.

Die Verwendung von Elektrizität und Gas zur zusätzlichen Beheizung von anderweitig beheizten gewerblich genutzten Räumen (Geschäfts-, Verwaltungs- und Betriebsräumen) ist verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 1 Ziffer 5, § 2 Ziffer 2 der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vom 26. November 1941 (RGBl. 1 S. 734) in Verbindung mit § 3 b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. 9. 1939 (RGBl. 1 S. 1856) bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am 26. Oktober 1942 in Kraft.

Koblenz, den 19. Oktober 1942.

Der Regierungspräsident
Landeswirtschaftsamt für den Wirtschaftsbezirk Moselland
Dr. Mischke.